



Verfahrensbeteiligte

Bauherr
Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BlmA)

Auslober
Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
in Zusammenarbeit mit dem
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
und dem
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)
vertreten durch das
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Nutzer
Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV)

Koordination und Durchführung
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
Ref. A 2 - Projektentwicklung, Wettbewerbe, Zuwendungsmaßnahmen
Beate Hüchelheim-Kaune (Referatsleitung)
Karin Mayer und Angela L. Kauls (Projektleitung)
Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin

Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten

im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
Ernst-Reuter-Haus
Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin

Ausstellungsdauer:
14. Februar bis 28. Februar 2013
Montag bis Freitag 8 bis 19 Uhr (am 28. Februar bis 13 Uhr)



2. Rundgang: Arbeit 1001
St raum a. Gesellschaft von Landschaftsarchitekten, Berlin
Mitarbeit: Kolja Wischnewski und Mathias Werner
mit
inges idee, Berlin
Georg Zey, Axel Lieber, Thomas Schmidt, Hans Hemmert



2. Rundgang: Arbeit 1002
hochC Landschaftsarchitektur, Berlin
Mitarbeit: Lioba Lissner, Susanne Moll und Lena Sinnigen
mit
Roland Straatmann, Berlin



2. Rundgang: Arbeit 1005
Häfner Jimenez Landschaftsarchitekten, Berlin
Mitarbeit: Jens Betke, Daniel Stimberg, John Wilhelm und
Thomas Jarosch
mit
Ina Geißler, Berlin



2. Rundgang: Arbeit 1006
plateau landschaftsarchitektonische Kooperation, Berlin
Katrin Böhringer, Sven Gleue
Mitarbeit: Peter Flunkert, Visualisierungen
mit
Volker Andresen, Berlin



2. Rundgang: Arbeit 1009
Henningsen Landschaftsarchitekten, BDLA, Berlin
Mitarbeit: Eva Zerjatke und Knut Honsell
mit
Künstlergruppe msk 7, Berlin
Ricarda Mieth, Anna Sonnenburg, Mona Babl, Kati Gausmann,
Christine Berndt



2. Rundgang: Arbeit 1010
Kretzschmar & Partner, Freie Landschaftsarchitekten, Dresden
Mitarbeit: Viola Berkmann
mit
Jozef Legrand, Berlin



2. Rundgang: Arbeit 1011
kiefer cs landschaftsarchitekten, Berlin
Mitarbeit: David Kaufmann und Findlay Barge
mit
Stih & Schnock, Berlin



2. Rundgang: Arbeit 1012
club L94 Landschaftsarchitekten GmbH, Köln
Mitarbeit: Andrea Junges
mit
Stefan Sous, Düsseldorf
Mitarbeit: Heinke Haberland



2. Rundgang: Arbeit 1013
Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden
Mitarbeit: Susi Hübner und Martin Beck
mit
Anke Binnewerg, Kurort Hartha
Mitarbeit: Dominique Fliegler und Uta Merkle



2. Rundgang: Arbeit 1014
100Landschaftsarchitektur - Thilo Folkerts, Berlin
Mitarbeit: Valérie Tasseel
mit
Siegrun Appelt, Wien
Mitarbeit: Mathias Burger, Sandra Kastl und Roland Krauss
und
Dr. Michaela Christ, Berlin



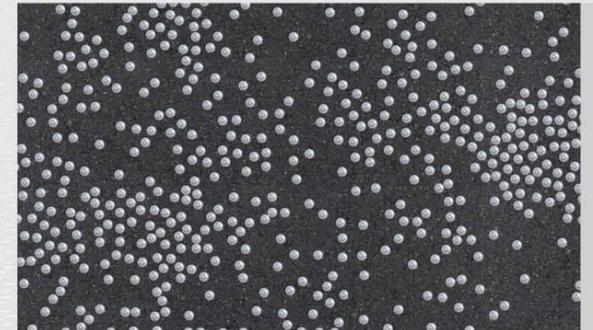
1. Rundgang: Arbeit 1003
atelier le balto Landschaftsarchitekten, Berlin
Mitarbeit: Laurent Dugua und Robert Esau
mit
Olaf Holzapfel, Berlin



Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Außenanlagen und Kunst am Bau

Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten



Anlass, Art und Ziel des Wettbewerbs

Das Deutschlandhaus in der Stresemannstraße 90, in Berlin-Kreuzberg, wird derzeit durch das 2011 aus einem Wettbewerb hervorgegangene Büro Marte Marte Architekten ZT GmbH aus Österreich, als zukünftiger Sitz der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ hergerichtet. Das Gebäude wurde 1930 erbaut und um 1960 nach Kriegszerstörungen wieder errichtet.

Nach Fertigstellung wird die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ wesentliche Teile des Deutschlandhauses belegen. Das Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum wird sich vom Erdgeschoss bis ins 2. Obergeschoss erstrecken. In den oberen Etagen sind Büros zur Vermietung an Dritte vorgesehen.

Ziel der Stiftung ist es, "im Geiste der Versöhnung die Erinnerung und das Gedenken an Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert im historischen Kontext des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik und ihren Folgen wach zu halten." Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung als ein Hauptakzent der Stiftungsarbeit sollen in die Geschichte europäischer Zwangsmigrationen im 20. Jahrhundert eingebettet werden.

Dazu möchte die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ mit ihren Ausstellungen ein möglichst breites nationales und internationales Publikum erreichen. Eine wichtige Zielgruppe stellen dabei die jüngere Generation und insbesondere Schulklassen dar. Durch ihre Veranstaltungen soll die Stiftung ein lebendiger Ort des Meinungsaustausches werden. Mit dem Dokumentations- und Informationszentrum wird sie vertiefende Bildungsangebote vorhalten sowie Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Erkenntnisse zu ihrer Thematik vermitteln.

Ziel dieses Nichtoffenen interdisziplinären Wettbewerbs war es, für die ca. 2.000 m² großen Außenanlagen des Gebäudes einen Vorentwurf zu erhalten, der sowohl eine angemessene Vorplatz- und Zugangssituation für eine nationale wie internationale Öffentlichkeit schafft, als auch allen Nutzungs- und Funktionsanforderungen gerecht wird.

In einem vorgeschalteten Bewerberverfahren wurden von einem Auswahlgremium 15 Arbeitsgemeinschaften aus Landschaftsarchitekten und Künstlern für die Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe ausgewählt. Ihre Aufgabe war es in interdisziplinärer Zusammenarbeit ein Konzept für einen qualitativ hochwertigen Freiraum zu erarbeiten, das künstlerische und landschaftsarchitektonische Elemente zu einer Gesamtkomposition verbindet.

Preisgericht

Stimmberechtigte PreisrichterInnen

Dr. Carina Plath

stellvertretende Direktorin des Sprengel Museums, Hannover

Dr. Bettina von Dziembowki

Leiterin des Kunstvereins Springhornhof, Neuenkirchen

Raimund Kummer, Künstler, Berlin

Prof. Dr. Udo Weilacher, Landschaftsarchitekt, München

Gabriele Pütz, Landschaftsarchitektin, Berlin

Nikolai Levin, Landschaftsarchitekt, Berlin

Rebekka Junge, Landschaftsarchitektin, Bochum

Dr. Thomas Lindner, Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Prof. Dr. Manfred Kittel

Direktor der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV)

Dir. Robert Erfen, Abteilungsleiter,

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)

MR Horst Grothues, Referatsleiter B 25, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)

Nikolaus Mölders, Abteilungsleiter IV,

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

Bernhard Marte

Marte Marte Architekten ZT GmbH, Weiler / Österreich

Stellvertretende PreisrichterInnen

Timo Herrmann, Landschaftsarchitekt, Berlin

Suse Weber, Künstlerin, Berlin

Christine Fürst, BKM

Dr. Michael Dormann, Ausstellungskurator, SFVV

Dir. Thomas Leitschuh, BImA

Jan Schildknecht, Referent, B25, BMVBS

Eberhard Weber, RL IV6, BBR

Entscheidung des Preisgerichts

Das Preisgericht tagte am 28. Januar 2013 im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in Berlin unter dem Vorsitz von Frau Gabriele Pütz und prämierte mit 9:4 Stimmen den Entwurf der Arbeitsgemeinschaft ANNABAU Architektur und Landschaft und Via Lewandowsky aus Berlin mit dem 1. Preis.



1. Preis: Arbeit 1008

ANNABAU Architektur und Landschaft, Berlin

Sofia Petersen, Moritz Schloten

Mitarbeit: Paula Schilling und Salomé Wackernagel

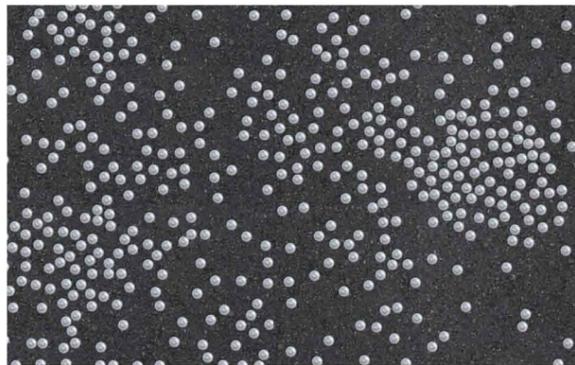
mit

Via Lewandowsky, Berlin

Beurteilung durch das Preisgericht

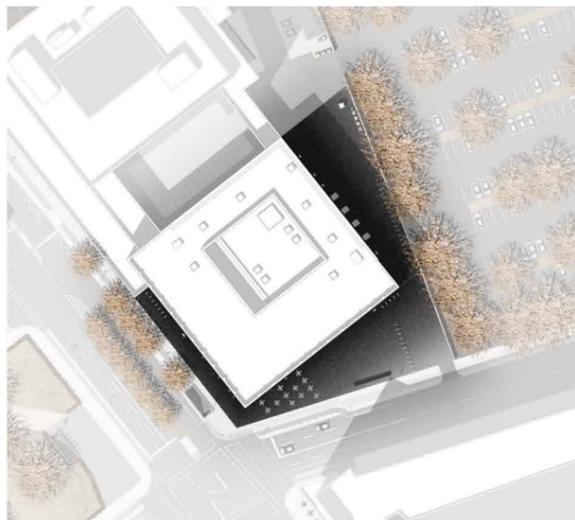
Der Entwurf besticht durch seine klare Grundhaltung und konzeptionelle Schlüssigkeit. Die durchgehende schwarze Asphaltoberfläche ist mit einer großen Menge filigraner Stahlnägel durchsetzt und prägt allseits das Erscheinungsbild des historischen Gebäudes und bringt es auf einem ruhigen Untergrund zur Wirkung. Gleichzeitig nimmt das Motiv des Nagels Bezug auf die in den Ausstellungsinhalten der Stiftung thematisierten Etappen der Flucht und Vertreibung. „Jeder Nagel ist wie die Markierung einer Etappe, einer Flucht zwischen Ausgangs- und Endpunkt.“

Ungeachtet einer endgültigen Entscheidung wird es überwiegend positiv beurteilt, dass die Verlegung des Schriftzuges ‚Deutschlandhaus‘ ins Innere des Gebäudes vorgeschlagen wird. Auf weitere Symbolik oder Zitate wird bewusst verzichtet. Die Prägnanz der Gestaltung geht teilweise zu Lasten der Aufenthaltsqualität. In der Jury wird kontrovers diskutiert, ob die Aufenthaltsqualität der Vorplatzfläche an der Anhalter Straße durch Baumsetzungen gesteigert werden könnte.



Empfehlungen des Preisgerichts

- Die technische Umsetzbarkeit der extrem hohen Verdichtung von Nägeln/m² muss überprüft werden. Zugleich sollten Dauerhaftigkeit und Wartungsaufwand untersucht werden. Vorbehaltlich der technischen Umsetzbarkeit ist das, in der fotografischen Darstellung suggerierte, lebendige Erscheinungsbild, anzustreben.
- Es soll nach Möglichkeiten gesucht werden, die Aufenthaltsqualität im Bereich der Anhalter Straße, z.B. durch Baumsetzungen, zu verbessern.
- Zur Stärkung der räumlichen Kontinuität zwischen Innen und Außen soll abgewägt werden, den Asphaltbelag in den außen liegenden Eingangsbereich des Gebäudes hineinzuführen.



2. Preis: Arbeit 1007

sinai Faust. Schroll. Schwarz. Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin

Mitarbeit: Peter Hausdorf, Sophie Holz, Martin Tietz und

Maja van der Laan

mit

stoebo - Oliver Störmer & Cisca Bogman, Berlin

Beurteilung durch das Preisgericht

Mit einer Skulptur, die sich direkt am Eingang des Stiftungsgebäudes positioniert, wird durch die plastische Darstellung der Veränderung der territorialen Grenzen Deutschlands von 1918, 1937 und 1990 ein imaginärer Ort zur Erscheinung gebracht. Diese Plastik wird prinzipiell positiv bewertet.

Kritisch gesehen wird die Reduktion auf die gewählten Deutschlandkarten bzw. ausschließlich auf das Territorium Deutschlands an sich. Aus bestimmten Blickwinkeln auf die Skulptur ist eine Deutschlandkarte aus einer Zeit wahrnehmbar, die im Zusammenhang mit der Aufgabenstellung der Stiftung nicht tragbar ist. Dies muss zwingend überarbeitet werden, ohne das plastische Prinzip der Extrusion in Frage zu stellen. Der Begriff der Grenzen ist weiter zu fassen. Darüber hinaus sollte die Massivität des Sockels überdacht werden.

Die monolithischen Setzungen – Skulptur und Baumgruppe – sollen die unterschiedlichen Bereiche Eingang und Platz an der Anhalter Straße bestimmen. Ob der vom Verfasser gewünschte Zusammenhang über die monolithische Form ausreichend hergestellt werden kann, ist jedoch zu hinterfragen. Der südliche Platz ist räumlich gut gelöst, die Materialwahl der Bank mit einer Sitzfläche aus Streckmetall ist jedoch zu prüfen. Die eingesetzten Mittel sind einfach und angemessen, mit der Konzentration auf die beiden Elemente, die punktuelle Schwerpunkte bilden, wird ein ruhiges und reduziertes Gesamtbild erreicht.



3. Preis: Arbeit 1004

relais Landschaftsarchitekten, Berlin

Marianne Mommsen, Gero Heck

Mitarbeit: Elisabeth Biederbick und Thomas Thränert

mit

Monika Goetz, Berlin

Beurteilung durch das Preisgericht

„Flucht, Vertreibung und Versöhnung kreisen um die Wahrnehmung von ‚Heimat‘.“ Diesem Grundsatz folgend schlagen die Verfasser vor, den Begriff ‚Heimat‘ als einen der zentralen Themenbereiche der Stiftung mit Leuchtschriften prägnant im Stadtraum sichtbar zu machen. Der Begriff soll in 14 Sprachen übersetzt und auf hohen Stützpfeilern vor die Fassade des Deutschlandhauses gesetzt werden. Die Landschaftsarchitektur beschränkt sich darauf mit einfachen Setzungen den öffentlichen Freiraum zu qualifizieren.

Die Jury schätzt die Multiperspektivität im Umgang mit dem vorgeschlagenen Begriff und damit verbundene kulturelle Diskurse. Diese werden auf zeitgemäße gestalterische Weise im urbanen Kontext verortet. Der Stadtraum wird durch die künstlerischen Setzungen als Aktions- und Kommunikationsraum aufgewertet. Das Konzept der historischen Leuchtreklame im Deutschlandhaus erfährt eine intelligente Neuinterpretation, wird jedoch aus Sicht der Denkmalpflege kritisch bewertet.

Kritisch beurteilt die Jury den Fokus auf den Begriff Heimat, weil dieser kulturell, historisch und politisch extrem unterschiedlich interpretiert werden kann und teilweise ideologisch missbraucht wird. Als problematisch wird zudem die Anlehnung der gewählten Typologie an lokale Zeitungstitel („Logos“) gesehen, weil diese dem ständigen Wandel unterworfen sind und missverständliche Assoziationen auslösen können. Fraglich ist, ob eine ästhetisch anspruchsvolle Umsetzung der Stützpfeiler im öffentlichen Straßenraum möglich ist. Die Auswahl der verschiedenen Sprachen spiegelt nicht die Hauptgruppen der Betroffenen wider.